

REZEPT

Indisches
Butter-Chicken

Zutaten für 4 Portionen: 500 g Pouletgeschnetzeltes. **Marinade:** 100 g Joghurt nature; 1 Knoblauchzehe, gepresst; 20 g Ingwer, fein gerieben. **Butter-Chicken:** Bratbutter oder Bratcrème; 1 Zwiebel, in feinen Streifen; 1 Knoblauchzehe, gepresst; 2 TL Ingwer, fein gerieben; 3 EL Tandoori-Gewürzmischung (Fertigprodukt oder siehe Tipp); Salz; 1 Dose Pelati à 400 g; 50 g Butter; 240 g Basmati-Reis; 100 g Crème fraîche. **Garnitur:** 80 g Joghurt nature. **Zubereitung:** 1. **Marinade:** Alle Zutaten mischen. Marinade mit Pouletgeschnetzeltem vermischen, zugedeckt mind. 1 Stunde im Kühlschrank marinieren. 2. **Butter-Chicken:** Bratbutter oder Bratcrème in einer Bratpfanne erhitzen, Poulet portionenweise ca. 3 Min. anbraten, salzen, herausnehmen. Nochmals etwas Bratbutter erwärmen. Zwiebel, Knoblauch, Ingwer und Tandoori-Gewürzmischung in derselben Pfanne ca. 5 Min. andünsten. Pelati und Butter begeben, salzen, ca. 15 Min. köcheln. Parallel dazu den Reis nach Packungsbeilage kochen. 3. Crème fraîche darunterrühren, Poulet wieder begeben, ca. 5 Min. fertig köcheln. Mit Joghurt garnieren. *mgf*



MEHR REZEPTE

Dieses Rezept wurde von Swissmilk zur Verfügung gestellt. Auf swissmilk.ch/rezepte finden Sie über 9000 Rezepte mit Schweizer Zutaten.



KATZEN: Die eleganten Jäger hinterlassen Spuren in der Biodiversität

Jagd auf leisen Pfoten – mit Folgen

Mit dem Erwachen der Natur beginnt die Jagdsaison des beliebtesten Schweizer Haustiers – der Katze. Ihr ausgeprägter Jagdinstinkt wird zunehmend zu einem Problem für Singvögel und andere Kleintiere.

BRIGITT HUNZIKER KEMPF

Die Natur erwacht. Vögel singen, bauen Nester, brüten. Auch Frösche, Eidechsen, Insekten und andere Kleintiere sind jetzt besonders aktiv – und besonders verletzlich. Mit dem Erwachen der Natur beginnt auch die Hochsaison der eleganten Jägerinnen auf Samtpfoten.

In der Schweiz leben rund zwei Millionen Hauskatzen – ein grosser Teil davon mit Freigang. Während Hundebesitzer ihre Tiere anmelden und Steuern zahlen, bleibt die Katzenhaltung steuerfrei. Regelungen fehlen, obwohl frei laufende Katzen nachweislich einen erheblichen Einfluss auf die Biodiversität haben. Sie schleichen majestätisch durch Gärten, legen sich auf fremde Gartenmöbel, freveln durch private Teichlandschaften, dezimieren Singvögel, setzen ihren Kot in Sandkästen und müssen: nichts.

Narrenfreiheit

Katzen sind das beliebteste Haustier des Landes, weit vor den rund 500 000 Hunden. Während Hundebesitzer in der Schweiz ihre Vierbeiner nicht nur steuerlich melden und sie chippen, sondern auch brav Gassi gehen, Tütchen zücken und Gehorsam einfordern müssen, geniessen Katzen grenzenlose, kostenfreie Narrenfreiheit. Kein Formular, keine Plakette, keine jährliche Gemeindesteuer. Ein Leben auf Samtpfoten, ganz ohne Bürokratie.

Doch auch die charmanteste Freigängerin hinterlässt sichtbare Spuren. Katzen haben einen tief verankerten Jägerinstinkt und versuchen alles zu erbeuten, was sich bewegt. Ihre Jagdfreude ist zunehmend ein ernst zu nehmender ökologischer Faktor. Gemäss den aktuellen Schätzungen des Bundesamtes für Energie werden in der Schweiz jährlich rund



Hierzulande leben rund zwei Millionen Hauskatzen. Viele davon sind Freigänger und neben dem Rotfuchs die häufigsten Beutegreifer im Schweizer Siedlungsraum. (Bild: pixabay)

30 Millionen Vögel von Hauskatzen getötet. Hinzu kommt etwa eine halbe Million Repti-

«Die Schätzungen gehen von bis zu 300 000 erbeuteten Vögeln pro Frühlingsmonat aus.»

lien und Amphibien. Die Vogelwarte Sempach beschreibt die Situation in einem Beitrag von 2022 folgendermassen: «Katzen sind mit bis zu 430 Individuen pro Quadratkilometer die mit Abstand häufigsten Beutegreifer im Schweizer Siedlungsraum. Beim Rotfuchs, dem häufigsten wilden Raubtier, sind es rund zehn Individuen pro Quadratkilometer. Diese enorme Dichte an Katzen führt dazu, dass jedes Jahr unzählige Vögel von Katzen erbeutet werden – die

Schätzungen gehen von bis zu 300 000 Opfern pro Frühlingsmonat aus.» Viele Katzen streifen weit über Siedlungsgränder hinaus – in Felder, auf Wiesen und im Wald. Und im Wald sind sie zunehmend als invasive Jäger bekannt. In einigen Kantonen gilt rechtlich: Wird eine Katze ausserhalb bewohnter Zonen, tief im Wald, ohne erkennbare Zugehörigkeit gesichtet, darf sie unter Umständen vom Jäger geschossen werden – ein drastisches Mittel, das aufzeigt, wie ernst das Problem mancherorts genommen wird.

Vermehrung begrenzen

Wie könnte man Verantwortung fördern, ohne zu verbieten? Die Idee einer Katzensteuer steht immer wieder im Raum. Sie wäre nicht einfach eine Abgabe, sondern ein Signal: Auch Katzenhaltung ist nicht folgenlos. Eine moderate Steuer – gekoppelt an Registrierung oder Kastration – könnte helfen, die

Population besser zu erfassen, unkontrollierte Vermehrung zu begrenzen und langfristig den Druck auf die Fauna zu verringern. Neue Züchtungen wie die Bengalkatze – ursprünglich aus einer Wildkatzenart hervorgegangen – bringen zusätzliche Dynamik in die Debatte. Schön gezeichnet, lebhaft und jagdtreibig. Auch naturbelassene Rassen wie die Norwegische Waldkatze oder Maine Coon gelten als besonders aktiv, bewegungsfreudig und freiheitsliebend. Gerade bei solchen Tieren rückt die Frage nach kontrollierter Haltung stärker in den Fokus.

Schon im frühen 20. Jahrhundert wurde in ornithologischen Fachkreisen über eine Katzensteuer diskutiert – dann lange Zeit kaum mehr beachtet. In den letzten Jahren ist das Thema wieder aufgetaucht, etwa im Rahmen parlamentarischer Vorstösse oder als Vorschlag von Natur- und Tierschutzorganisationen, die auf den zunehmen-

den Druck auf die Biodiversität hinweisen. In einigen Kantonen wurde das Anliegen zwar politisch geprüft, letztlich aber abgelehnt oder durch mildere Massnahmen wie Chip- oder Kastrationspflicht ersetzt.

Im Dezember 2024 reichte die Zürcher Nationalrätin Meret Schneider eine Motion ein, die den Bundesrat aufforderte, eine nationale Registrierungspflicht für Katzen einzuführen. Doch daraus wird vorerst nichts (siehe Kasten), obschon der Bundesrat der Meinung war, dass am Ende nicht nur Wildtiere und die Biodiversität von einer Chippflicht oder gar einer moderaten Steuer profitieren würden. Auch den Katzen selbst käme sie zugute.

Laut der Tierschutzorganisation NetAP leben rund 700 000 herrenlose Katzen in der Schweiz – oft das Resultat fehlender Kastration oder unüberlegter Haltung. Schon wenige Pflichten könnten helfen, die Population zu begrenzen und das Zusammenleben von Mensch, Tier und Natur achtsamer zu gestalten.

KEINE CHIP-PFLICHT

Hauskatzen sollen in der Schweiz nicht gechippt und in einem Register eingetragen werden. Der Nationalrat hat eine Motion von Meret Schneider (Grüne, ZH) vor einer Woche mit klarem Mehr abgelehnt. Durchgesetzt hat sich eine Mehrheit unter Führung der SVP. Deren Vertreter Sylvain Freymond kritisierte, eine landesweite Chippflicht würde unnötige Bürokratie schaffen, ohne einen echten Nutzen zu bringen. Wer wolle, könne seine Katze auch heute schon freiwillig kennzeichnen lassen. Die Initiantin der Motion hatte argumentiert, dass das Chippen ein schneller und schmerzloser Vorgang sei. Zudem könnten über die App Amici vermisste oder gefundene Tiere einfach gemeldet werden. Mit dem Entscheid des Nationalrats ist die vom Bundesrat unterstützte Motion somit vom Tisch. *suk*

KOLUMNE

Ein Tag wie kein anderer

Morgens um drei Uhr klingelte der Wecker. Es war der Tag der Jubiläumsviehschau. Die Kühe wurden etwas früher gemolken und sauber gewaschen. Die Stimmung war angespannt. Hatten wir an alles gedacht? Erst als die Kühe am Schauplatz angebunden waren, liess die Anspannung nach. Einige Bauern gingen mit ihren Tieren zu Fuss zur Schau. Es war ein Hühnerhautmoment, als sie aus allen Richtungen mit lautem Treicheln auf den Schauplatz kamen. Für die meisten war dies das erste Mal. Bis jede Kuh ihren Platz gefunden hatte, war es kurz richtig turbulent.

Da war er also, der Tag, auf den alle hingefiebert und organisiert hatten, trotz Heuwetter mit vereinten Kräften aufgestellt und eingerichtet wurde. Im Familienrat hatten wir im Vorhinein die Kühe bestimmt, die an der Schau teilnehmen



Emilia (l.) und Nadine mit Kälbchen Aline. (Bild: Helen Imhof)

sollten. Die Kinder wählten ein Kalb, das sie beim Kälberwettbewerb vorstellen durften. Wochenlang übten sie, das Kalb

mit dem Halfter zu führen, und studierten einen Text ein. Als Höhepunkt mieteten wir eine Thurgauer Tracht, die sie dann

stolz in der Schule vorführten. Am Morgen der Schau flocht die Coiffeuse hübsche Bauernzöpfe, die das Ganze abrundeten. Für diesen Tag nahmen die Kinder extra frei in der Schule.

Der Moment, als die Kinder die Kälber bereitmachten, ausschmückten mit Blumenkränzen und für ein Foto posierten, trieb Tränen in die Augen. Bei uns Eltern vor lauter Stolz und Freude, und bei den Kindern vor Aufregung. Diesmal schauten viele Schaulustige zu. Was ist, wenn das Kalb nicht mitmacht oder sie den Text vergessen? Doch wir waren da und ermutigten sie. Stolz führten sie ihre Kälber in die Arena und erzählten den Zuschauern von ihrem Tier.

Schlussendlich durften sie eine kleine Glocke als Preis entgegennehmen, die sie später in der Schule zeigen werden. Sie waren sichtlich stolz und

erleichtert, weil sie über sich hinausgewachsen waren und sie mutig waren.

Als die Kühe rangiert wurden, waren die Kinder enttäuscht, dass unsere Tiere nicht in den vorderen Rängen eingeteilt wurden. Aber sie lernten, dass es das Schönste war, dabei zu sein und diesen besonderen Tag mitzuerleben. Eifrig halfen sie, Wasser zu den Tieren und den Mist auf die Seite zu tragen. Am Abend zogen wir nochmals Tracht und Trachtenhemden an und gingen zusammen ans Fest. Die Mädchen tanzten das erste Mal auf der Bühne mit ihrem Papa. Ihre Augen leuchteten, und die anfängliche Hemmung verflog ganz schnell, sodass sie nicht mehr aufhören wollten zu tanzen.

Alle Aussteller erhielten eine Treichel und ihnen wurde gedankt. Man spürte den Zusammenhalt unter den Land-

wirten, diskutierte und feierte den Moment. Spätabends fielen wir alle müde und mit einem Herzen voller Eindrücke und Erlebnisse ins Bett. Das war ein Tag mit geliebter und gelebter Tradition. Wir hoffen, diese Leidenschaft an unsere Kinder weitergeben zu können. Damit die Tradition und das Brauchtum weiterleben.

Helen Imhof

ZUR PERSON



Helen Imhof aus Balternwil TG, «Landfrauenküche»-Teilnehmerin, ist 3-fache Mutter und betreibt mit Ehemann Marcel einen Biohof mit 2000 Legehennen, 24 Milchkühen, 10 Rindern und 4 Katzen. *suk*